

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 38 (1978)

Artikel: 75 Jahre Skiklub Adelboden : aus den Protokollen des Skiklubs
Adelboden 1903-1978
Autor: Aellig, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

75 Jahre Skiklub Adelboden

Aus den Protokollen des *Skiklubs Adelboden 1903—1978*
von Dr. Jakob Aellig

Das erste seit dem Bestehen des Vereins geführte Protokoll ging unerklärlicherweise bereits im Gründungsjahr verloren. Der Skiklub war am 23. Januar 1903 gegründet worden, und zwar von folgenden Persönlichkeiten:

Spori David	Oberlehrer im Boden
Braun Franz	—
Althaus Hans	Hotelier
Stähli Arnold	Photograph
Spycher Friedr.	Landjäger
Bärtschi Chr.	Sager, Bergführer (Schützenmatte)
Künzi Gottfried	Baumeister, Bergführer
Zryd Sam.	Schneider, Landwirt u. Bergführer
Bärtschi Chr., Birchi	Landwirt, Bergführer
Schmoker Emil	—
Künzi Hans	Postangestellter, Fleischschauer
Amschwand Alfred	Schreiner, Bergführer
Pieren Johann	Schuhmacher, Bergführer

Die erste Sitzung (21. November 1903), deren Protokoll uns erhalten ist, nimmt neue Mitglieder auf, setzt den «Unterhaltungs-Beitrag» auf zwei Franken fest, wählt den Vorstand wegen «Ablaufs der Amtsdauer» und diskutiert über ein Klubabzeichen. Von den folgenden Jahren sind die Protokolle lückenlos vorhanden, doch beschränken wir uns in den folgenden Abschnitten vor allem auf die Darstellung besonderer Ereignisse der ersten 40 Jahre. Sie ist nicht lückenlos und lässt in vielem zu wünschen übrig. Dafür möchten wir uns vor allem bei den alten Mitgliedern des Klubs im voraus recht entschuldigen.

Skirennen

Rennen bildeten neben den Clubtouren wohl die Höhepunkte im Vereinsgeschehen, manchmal auch Tiefpunkte. Ueber die verschiedenen Rennarten, die der Klub durchführte, auch nur andeutungsweise zu berichten, würde Seiten füllen. Schon von allem Anfang an,

d. h. seit der Skiklub Bern 1903 und 1904 bei uns seine ersten beiden Alpinen Rennen erfolgreich durchführte, zeichnete sich die Vielfalt ab: In verschiedenen Kategorien massen sich Senioren und Junioren, Damen und Herren, Aelpler, Führer, Klubmitglieder, Einheimische, Gäste, Knaben, Mädchen, usw. Ein Organisationskomitee, das sich in viele Subgruppen gliederte, sorgte für eine möglichst einwandfreie Durchführung. Allerdings hielten Föhn, Schneemangel oder Regeneinbruch die Veranstalter immer bis zuletzt in Atem. Ein Beispiel für viele: Organisationspräsident Spori gibt Bericht über die vollendeten Vorarbeiten zum VII. Oberländischen Verbandsskirennen vom 24./25. Januar 1925 und alles ist im Blei, «nur mit dem Schnee will Vater Spori noch nicht ganz abgerechnet haben und es wird heute noch darauf gehofft» (Prot. vom 22. 1. 1925).

Wie lösten die Adelbodner das Rennproblem, als der Skiklub Bern im Winter 1905 sein drittes Alpines nach Zweisimmen verlegte, weil dieses verkehrsmässig günstiger gelegen sei als Adelboden?

Ganz auf sich selber gestellt, kam der junge Klub auf eine ganz neue Idee: Er veranstaltete ein «Wintersportfest», an dem man sich nicht nur im Skifahren, sondern auch im Schlitteln, Bobsleighfahren und Schlittschuhlaufen messen konnte. Gemeinderat, Verkehrsverein und gemeinnütziger Verein sicherten Beiträge zu. Ueber der Wahl des Oberpräsidenten kommt es beinahe zum Hauskrach. Eine Minderheit will unter allen Umständen den unzimperlichen, aber fähigen Präsidenten des Verkehrsvereins, Dr. Emil Mory, an die Spitze setzen. Sie bleibt in geheimer Abstimmung auf der Strecke, doch fällt es nun schwer, «die Portefeuilles an Mann zu bringen», ja es «droht eine Minister-Krisis als unvermeidlich». Erst nach langem Hin- und Hermarkten kann das geflickte Ministerium bestellt und das Fest doch noch erfolgreich durchgeführt werden. Das Defizit von 22 Franken 92 Rappen wiegt neben dem übrigen Erbe — drei Medaillen im Werte von Fr. 35.— sowie einigen Berner, Schweizer und englischen Fahnen — gewiss nicht allzuschwer.

1906: Wieder ein Wintersportfest, aber ohne Bobsleigh und Schlittschuhfahren, bloss noch Schlitteln, überlebt neben dem Skifahren. Ein erster Anflug von Organisationsmüdigkeit wird tapfer überwunden: «Alle anwesenden Mitglieder sind der Ansicht, dass in dieser Beziehung kein Stillstand eintreten darf, wenn andere Sektionen rings um uns herum Skirennen organisieren und abhalten». Die Ersten bekommen Becher (Herren, Damen, Club, Amateure, ältere Springer), die Zweiten Silbermedaillen. Siegerpreis der Führerkategorie ist eine silberne Taschenweckeruhr zu Fr. 40.—, der beste Springer unter acht-

zehn erhält ein Paar Ski ohne «Befestigung», Neupreis Fr. 15.—. Für den Samstagabend des Wintersportfestes ist ein Fackelzug auf Ski vorgesehen.

In diesem Winter gelangt der englische Skiklub in Adelboden an den einheimischen mit dem Vorschlag für ein gemeinsames Wintersportfest im kommenden Jahr.

Die Adelbodner begrüßen die Idee «sehr warm und mit lautem Beifall». Aber Laue gibt es überall; bevor der Anlass im Januar 1907 über die Bühne geht, muss das Clubrennen für alle Aktiv-Mitglieder unter Androhung einer Busse von Fr. 1.— obligatorisch erklärt werden. Erstmals findet dabei auch ein Mädchenrennen statt.

1908 erweist sich der Klub rennmüde. Die Mitglieder möchten diesen Winter von Rennen nichts wissen, wollen dafür auf Touren und an geselligen Zusammenkünften Gemeinschaft pflegen. Aber die Bitten des Sportklubs und einiger Kurgäste, die dreihundert Franken spenden, vollbringen Wunder. An diesem Wintersportfest besammeln sich u. a. Amateure und Aelpler auf dem Wenig zu einer Abfahrt, an der die Benutzung von Stöcken untersagt ist.

In den folgenden Jahren bis zum Ausbruch des Krieges 1914 hält die gute Zusammenarbeit zwischen Sportklub und Skiklub an. Die Spörtler finanzieren in Vertretung des Verkehrsvereins, der Klub führt die Rennen durch und kassiert dazu die Eintrittsgebühren.

Von den vielen Anlässen stechen abwechslungsweise heraus: Die Abfahrten von der Bonderspizze, Stilfahren, Hindernisrennen, Alpiner Dauerlauf (vom Hahnenmoos zur Wallislegi und über Chumi-Fahrni-Gilbach in den Boden).

Mit dem Winter 1914 — seine Anlässe bringen dem Klub rund 2000 Franken Reingewinn — gehn die goldenen Gründerjahre zu Ende. Noch stiftet Ehrenmitglied Mister Worsley dem Klub 250 Franken, damit die stolze Sportswoche im nächsten Winter acht Tage früher abgehalten wird. Aber am 1. August 1914 beginnt der Erste Weltkrieg und stürzt den Kurort Adelboden mit der übrigen Schweizer Gästeindustrie ins Nichts hinunter. Es mag gleichwohl interessieren, dass kurörtliche Belange den Gedanken an Rennen wachhalten: 1916 wird ein Knabenrennen mit Sprunglauf aufgezogen, um «den noch hier weilenden Kurgästen eine kleine Abwechslung zu bieten» und 1917 werden Jugend- und Clubrennen mit einem Wettkampf für Internierte verkoppelt.

Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten voraus: Da dem Skiklub Adelsboden 1919 das Zweite Oberländische Verbandskirennen und 1921 das Schweizerische übertragen worden ist, wird ein Sprunghügel im Eselmoos erbaut und mit grossem Eifer an den Laufplänen gearbeitet. Zum Beschluss der Mitgliederversammlung vom 30. 3. 1919, das Schweizerische zwei Jahre später durchzuführen, trägt der Protokollführer ein: «Möge ein guter Stern leuchten über dieses Vorhaben und unserm Platz wieder seinen alten Ruhm als ersten und wohl idealsten Skiplatz der Schweiz neu bekräftigen». Lokalpatriotismus? Gewiss, und das lupenrein! Aber genau das braucht es, um den mittlerweile über hundert Mitglieder zählenden Klub zu befeuern, mit insgesamt 10 Präsidenten die Riesenaufgabe anzugehen!

Am 28., 29. und 30. Januar 1921 soll das Schweizerische stattfinden. Die zehn Subkomitees befassen sich mit Organisation, Rennenverlauf, Empfang- und Quartier, Vergnügung, Bau- und Dekoration, Gaben, Presse, Verkehr, Polizei, Sanität. Was alles begutachtet, entschieden und beschlossen werden musste, lässt sich aus den Protokollen erahnen: Von Klostern müssen die Finanz-Akten vom letzten Schweizerischen erbeten werden. — Fähnchen: Kommen solche aus Tuch oder jene aus zähem, leichtem Karton billiger zu stehen? Viel zu reden geben Plakatentwürfe, Festprogramm und Schlechtwettervarianten. Daneben laufen Gesuche um «Kraftwagen aus Militärdepots» zur Verstärkung der Auto AG. Lassen sich genügend heizbare Lokale für die sanitärischen Untersuchungen finden? Bauchschmerzen verursacht die «sauersüsse Antwort» eines Bankdirektors bezüglich Finanzierung der Sprungschanze. Dann müssen die Läufe profiliert und die dazu dienenden Karten und Fotos erstellt werden. Sammellisten und Garantiescheine in der Höhe von zwanzig Franken zirkulieren; da «namentlich die Geschäfte zu ca. 70% die Scheine meist ohne Angabe des Grundes retournieren», werden sie angehalten, ihre Lieferanten nochmals zu ersuchen, einige Scheine einzulösen; würden sie ein zweitesmal verweigert, so müssten die betreffenden Lieferanten mit Boykott bedroht werden. «Major Held soll versuchen, aus den vielen vollen Conti-Kassen der Armee einen Beitrag für das Militärrennen zu erhaschen.» Als von Geldinstituten bloss 4000 Franken Subvention kommen, ärgern sich alle, und der Protokollführer schreibt, angesichts solcher Knauserigkeit wäre es am besten, «ihnen den ganzen Bettel vor die Füsse zu werfen». Verständnis erwartet man von Hoteliers und Privaten für Rennbelange: man hofft, dass sie das Pressebüro mit 6—10 Schreibmaschinen samt «zudienenden Tipp-Fräuleins» ausstaffieren. Hingegen wird einem Wunsch des Kurdirektors, den Pressevertretern am Freitagabend ein Diner zu offerieren, nicht entsprochen, «da man nicht gewillt ist, sich ausbeuten zu lassen.» Für die Sprung-

konkurrenz auf der neuen Eselmoosschanze werden 98 Tribünenplätze zu Fr. 12.—, 600 Sitzplätze zu Fr. 5.— und 5000 Stehplatzkarten zu 2 Franken vorbereitet. Anfangs November kann der von einer Delegiertenversammlung des SSV zurückgekehrte Fritz Hager dem OK mitteilen, dass «sowohl die technische Kommission, als Vorstand und DL alle unsere Vorarbeiten gutgeheissen und als mustergültig taxierten», und drei Tage vor dem Rennen werden feierlich die Nummern verlost:

«Der Präsident eröffnet die Versammlung, indem er den Organisationspräsidenten ersucht, die Anmeldungen bekanntzugeben. Die Anmeldungen werden nochmals mit dem Etat der Rennliste verglichen, welches alles genau stimmt. Als Sekretär wird bestimmt F. Allenbach, Sekretär des Organisationskomitees. Es wird beschlossen, zuerst die 3 Seniorenklassen herauszulosen, daran anschliessend haben die Junioren zu folgen. Hierauf werden die nötigen Nummern auf kleine Zettel in der Reihenfolge geschrieben. Die Senioren von 1 bis 82, für die Junioren von 91 bis 100. Die gefalteten Zettel werden nun in ein Becken gelegt und geschüttelt. Der Präsident liest nun der Nennliste entsprechend einen Teilnehmer nach dem andern ab; bei Nennung des Namens nimmt der Knabe (Sohn Alfred Amschwand) je ein Zettelchen heraus und gibt die Nummer bekannt, welche gleich mit dem Namen in die Rennliste eingetragen wird; welche Arbeit von 3 Schreibern besorgt wird...

26. Jan.: Letzte Sitzung des OK, zusammen mit dem Gabenkomitee: Sämtliche erste und teilweise auch die zweiten wie auch die Spezialpreise sind von Gebern gestiftet worden; nur für den kombinierten Lauf muss der Klub einen Preis beschaffen.

Mit dem Garantiekapital, über 3000 Franken, können, zusammen mit den übrigen Einnahmen, die rund 23 000 Franken Ausgaben fast völlig gedeckt werden.

Das Alpine Skirennen

Nach dem Krieg erinnerte man sich kaum mehr an die ersten alpinen Skirennen, die mit ihren siebenhundert-Meter-Steigungen ungeheure physische Anforderungen gestellt hatten. Kürzere, flachere Laufstrecken wurden Mode, wie sie im Norden üblich waren. Als der Norweger Knut Strömstad 1925 am Schweizerischen Skirennen in Engelberg sämtliche Schweizer Läufer in Grund und Boden fuhr, empfand man das vielerorts als nationale Blamage und versuchte, die Ursache der mangelnden Steigung zuzuschreiben.

Gewandter Wortführer des Alpinen Dauerlaufes alter Währung, einer Mischung aus einigen Flachlaufstrecken, vielhundertmetrigen Steigungen und riesiger Abfahrten war der Adelbodner Fritz Hager. Als er diesen Gedanken seinen Klubkameraden vortrug, stiess er auf grosse Begeisterung. Am 19. Oktober 1925 beschloss die Generalversammlung, am 23. Januar einen solchen Lauf und am 24. eine Sprungkonkurrenz durchzuführen. Das war die Geburtsstunde des Alpinen Skirennens der Nachkriegszeit.

Die Läufer starteten auf dem Hahnenmoos, wohin sie vormittags vom Dorf aus gewandert waren. In leichter Abfahrt erreichten sie Geils, zogen den Siten entlang über Winterröschten ins Bütschi, strebten der Wallislegi zu und von dort wieder zur Passhöhe beim Hahnenmoos. Darauf ging es scharf hinan zum Lavey und dann über Hintersillern — Stiegelschwand hinunter zum Ziel auf dem Stimmattli im Innereschwand. Dieser in der Schweiz einzigartige Lauf war über 18 km lang, mutete den Läufern mehr als 600 Meter Steigung und weit über 1000 Meter Höhendifferenz im Abfahren zu.

Solcher Leistungssport war ganz nach dem Herzen des Asketen Fritz Erb, des spätern Obersten und Chefredaktors des «Sport», der es sich öfters nicht nehmen liess, selber die Ski buckelnd vom Simmental aus dem Start zuzustreben, allerdings nicht als Rennläufer, sondern als begeisterter Berichterstatter. Immer wieder rühmte er den Skiklub Adelboden, dass er sich nicht wie die übrigen Organisatoren und Rennfahrer die Rennen so leicht wie möglich zu machen versuche und von den Konkurrenten mehr verlange als «gute Fahrtechnik am glattgewetzten Hang». Wo man sonst auch hinschaue — «heute sind wir zu träge, zu bequem geworden, um die Mühsale eines alpinen Dauerlaufes auf uns zu nehmen. Wir starten lieber am publikumsbesetzten Slalomhang als auf einsamer Alp, flitzen lieber eine Minute lang an beifallspendenden Zuschauern vorüber, als stundenlang einsam die Spur entlangzuziehen und nach hartem Aufstieg auf sturmbraustem Grat ein Terrain hinabzusausen, das auch dem ausgeruhten Spezialisten auf mehr als acht Zentimeter breiten Abfahrtsbrettern mit Metallkanten, Spannfedern und allen möglichen Accessoires genug zu schaffen geben würde. Wir wollen Adelboden dafür dankbar sein, dass es an der Tradition festhält und es wagt, den Appell an jene Sportsleute zu richten, die nicht einseitigem Spezialistentum verschworen sind». («Sport», 6. Jan. 1932.)

Auch Dr. Gustav Renker hob immer wieder die Einzigartigkeit dieses Wettkampfes hervor. Am 20. April 1933 bezeichnete er in «Reclams Universum», (Leipzig) das Alpine Skirennen von Adelboden als «Uni-

kum unter allen Skiwettkämpfen», und fuhr fort: «Es ist eine Pracht und Bergsteigerwonne, dieses Rennen bei schönem Wetter mitzumachen, wenn die Berge ringsum im Silberlicht stehen und der Blick weithin über die Gipfel schweift bis zur fernen Eiskuppe des Montblanc».

Von allem Anfang an liess die Teilnehmerzahl zu wünschen übrig. Abfahrt und Slalom wurden Mode. Ende der zwanziger Jahre wurden sie von der FIS anerkannt, gegen den Wunsch und Willen von Fritz Erb, den wir nochmals hören wollen: «Der wahre Sportsmann ist vom Kampfgeist erfüllt und hat an billigen Erfolgen keine Freude. Es ist doch ganz selbstverständlich, dass wir Schweizer gute Abfahrer sein müssen. Aber Slalomlauf und Abfahrtsrennen besitzen nicht entfernt den sportlichen Wert des Langlaufs. Das sollen all die Verfechter der an und für sich ganz hübschen schweizerischen Skispezialitäten (Abfahrt, Slalom) einsehen und zugeben!» («Sport», 30. März 1928.) Aber Zuschauer und Kämpfer zogen immer weniger ans leistungssportliche Alpine. So wurde dem «Goldenen Ski vom Hahnenmoos» schon bald ein silberner zugefügt, d. h. ein Preis geschaffen für den Sieger einer leichteren Kategorie, um den weniger auf Steigung trainierten Unterländern entgegenzukommen (ungefähre Länge: 12 km, Steigung: 200 Meter). Hierin erfolgten künftig weitaus am meisten Anmeldungen, vor allem von Läufern aus Thun und Bern. Sie mieden die Bütschis- schleife und stiegen gleich vom Start weg dem Lavey zu.

Trotzdem blieben die Zuschauerzahlen mässig. Deshalb regte der Initiator des Alpinen, Fritz Hager, an der Generalversammlung vom 12. November 1932 an, den Anlass 1933 durch einen modernen Slalom und ein Kilometerlancé zu bereichern. «Das 8. Alpine Rennen erhält dadurch das Gepräge einer wirklich grossen Veranstaltung und dürfte durch die Neuerung auch das in letzter Zeit etwas geschwundene Interesse wieder finden.»

Die Konzession an neuere Entwicklungen wurde in der Tat noch im gleichen Winter (1933) bestätigt. An der Halte im Boden steckte der Murrener Kurdirektor G. Michel im Rahmen eines Alpinen einen — hier erstmals elektrisch gemessenen — Slalom aus.

Das Kilometerlancé war bereits 1930 von der Sportkommission des Kurvereins nach Adelboden verpflanzt worden. Der Skiklub hatte es übernommen, gab es aber nach wenigen Jahren wieder auf, weil der Ertrag zum Aufwand in schlechtem Verhältnis stand. Es wurde bei durchschnittlich 38 Grad Neigung im Röschten Mahd (Boden) durchgeführt, wobei der Start fliegend erfolgte und bloss die Zeit für die letzten 100 Meter gemessen wurde. Diese wurde nachher in Stunden-

kilometer umgerechnet und so der schnellste Fahrer ermittelt. Bemerkenswert an dem 1933 erstmals im Rahmen eines Alpinen Rennens organisierten Lancé war die elektrische Anlage, die auf Hundertstel-Sekunden genaue Messungen erlaubte. Es wurden Höchstgeschwindigkeiten von gegen 100 km/h erzielt (Schmid Hans 1933: 98,90 km/h).

Von Anfang an verbunden mit dem Alpinen Rennen war ein Sprunglauf, dessen Resultate zur Ermittlung eines Kombinationssiegers verhalfen. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man das Alpine Rennen mit seiner Sprungkonkurrenz als den jeweiligen Höhepunkt der Rennanlässe einer Wintersaison bezeichnet. Es ist auch der originellste Beitrag gewesen, den der Skiklub Adelboden der schweizerischen Rennen-Entwicklung geliefert hat. Wer sich an das Interesse erinnert, welches Weltcup-Abfahrten und -Slaloms heute finden, wird aber nicht lange nach den Gründen suchen müssen, die dieses Alpine Rennen anfangs der fünfziger Jahre sterben liessen.

Nach seinem Rücktritt vom aktiven Sport und der Wahl zum Kurdirektor von Adelboden ergriff Dr. Fred Rubi die Initiative, in seinem neuen Wirkungskreis eine internationale Skiveranstaltung aufzuziehen. Von 1955 bis 1957 wurde ein Spezialslalom ausgetragen, und von 1958 bis 1961 umfasste der Adelbodner Skitag einen Slalom und einen Riesenslalom. Seit 1963 setzt sich das Programm aus zwei Riesenslaloms zusammen, wobei das Klassement durch Addition der Zeiten beider Läufe ermittelt wird. Als 1967 der erste FIS-WELTCUP ausgeschrieben wurde, war Adelboden mit dabei und ist es bis auf den heutigen Tag geblieben.

Siegerliste des Weltcup-Riesenslaloms: 1967: Killy Jean-Claude, Frankreich; 1968: Killy Jean-Claude, Frankreich; 1969: Augert Jean-Noël, Frankreich; 1970: Schranz Karl, Oesterreich; 1971: Russel Patrick, Frankreich; 1972: Mattle Werner, Schweiz; 1973: Thoeni Gustavo, Italien; 1974: Thoeni Gustavo, Italien; 1975: Gros Piero, Italien; 1976 Thoeni Gustavo, Italien; 1977: Hemmi Heini, Schweiz; 1978: Wenzel Andreas, Liechtenstein. Adolf Rösti vom Skiklub Adelboden klassierte sich 1972 als Zweiter. Mit Erwin Josi (Abfahrt) und Peter Aellig (Slalom) verfügen wir heute wieder über zwei erprobte Weltcupfahrer.

Vom Springen

Schon beim ersten Internationalen Alpinen Skirennen im Winter 1903 hatte der Norweger Dr. Nillsen, «kühn wie ein Adler durch die Lüfte sausend», mit seinem Einundzwanzig-Meter-Flug Begeisterungstürme

entfacht. Fortan gab es in Adelboden keine Winter mehr, in denen nicht auch wacker gesprungen worden wäre. Allerdings hielten nicht alle Klubmitglieder gleich viel darauf. Als Spenglermeister G. Germann im Herbst 1905 beantragte, im Boden einen Sprunghügel zu errichten, meinte ein Klubkamerad, wer springen wolle, solle sich selber Schanzen bauen. Es waren wenige Freiwillige, die jeweils im Gilbach den grossen, auf der Pfrundmatte einen kleineren Sprunghügel errichteten und im Frühjahr wieder abtrugen.

Die Engländer brachen den Bann. Sie spendeten im Winter 1908 zweihundertfünfzig Franken für einen Sprunghügelfonds. Alsogleichschloss der Klub mit Schneidermeister Joh. Burn am Eggetli einen Vertrag auf zehn Jahre ab, der den Bau einer Schanze ennet dem Bach gegenüber dem heutigen Ruedy-Hus erlaubte. Unter der Leitung von Wegmeister Chr. Bärtschi vollzogen sich die nötigen Erdbewegungen rasch, und die Anlage diente zwei, drei Winter lang. Schwere Rutschungen im Gelände bewirkten eine vorzeitige Lösung des Vertrages im Herbst 1911.

Unentwegt machen sich Hans und Christian Klopfenstein wieder an den Bau einer Schanze im Gilbach, etwas unterstützt vom Klub, der bei besonderen Springen 50 Rappen Eintritt heischt. 1914 kommen bei einem Neujahrsspringen so Fr. 144.50 zusammen. Die beiden — und nach ihrem Wegzug Arnold — trainieren im Auftrag des Clubs auch Schüler. Im Kriegsjahr 1916 kommt so im Boden ein kleineres Knabenrennen mit Jugendsprunglauf zustande, «um den noch hier weilenden Kurgästen eine kleine Abwechslung zu bieten».

Gegen Ende der Grenzbesetzung 1914—18 machte das nahende Schweizerische Skirennen in Adelboden den Bau einer permanenten Anlage zur Pflicht. Am 26. September 1919 stimmten 17 Clubmitglieder für den Bau einer Schanze im Eselmoos, während 2 die Aebi bevorzugten. Grundlage bildete ein Projekt von Dr. Walty, dem damaligen Kurdirektor von Klosters. Die sogleich ins Leben gerufene Baukommission verhandelte erfolgreich mit den Grundeigentümern über die Verleihung der dinglichen Rechte. Zweifel bestanden, ob man mit den Banken über die Runden käme. Die Projektsumme belief sich immerhin auf 12 000 Franken. Da wurde im Vorstand beschlossen: «Sollte dem Skiklub Adelboden von den Banken kein Kredit bewilligt werden, so wird sich der Skiklub auflösen, um sich als neuer Klub, ohne irgendwelche Tendenzen zur Hebung des Fremdenverkehrs, einzig zur Pflege des Skisports und der Kameradschaft, zu konstituieren.» Aber das Bankenkonsortium war bereit, zwei Drittel vorzuschiessen. Die notwendige Eigenbelastung von einem Drittel liehen dem Klub einige Mitglieder.

Am Altjahrsspringen 1919, also nach bloss wenigen Wochen Bau, konnte die provisorisch erstellte Anlage bereits erprobt werden. Weil zu den Zuschauern der Lohner so herrlich herübergrüsste, erhielt sie den Namen Lohnerschanze.

Noch fehlte der Wegbau Rehhärti—Göhn—Eselmoos, noch mussten fürs Schweizerische die Kampfrichter- und Zuschauertribünen erstellt werden. Als man nach erfolgreichem Springen an den Oberländischen Meisterschaften von 1920 die Schanze und ihre Zufahrtswege zu beenden gedachte, platzte die Nachricht herein, dass das Bankenkonsortium eine Kreditsperre verhängt habe. Grosse Entrüstung an der Klubversammlung im Juni 1920. Sind etwa Verräter in den eigenen Reihen? Ein Anwesender glaubt zu wissen, die Banken seien von «irgend einem Kapitalisten-Arschlecker, der zugleich Mitglied des Klubs sei», falsch informiert worden. Es fällt der Antrag, den Banken «klipp und klar mitzuteilen», dass der Klub für den Ausbau des Sprunghügels «weder einen Rappen Geld noch eine Minute Zeit mehr verwenden werde». Ein Gegenantrag, wonach jedes Mitglied im Herbst zwei Tage unentgeltlich an der Fertigstellung arbeiten solle, wird als «Fronddienst und mittelalterliche Ausbeutung des Volks» weit verworfen. Nur einer bemerkt launig, man solle drei Gläubigern, die für ihre Arbeiten bereits Rechnung gestellt haben, doch offerieren, sie könnten die Hälfte ihrer Forderungen an der Schanze «abspringen». Die leidige Sache wendete Nationalrat G. Bühler zum Guten. Die Kreditsperre verfiel, die Arbeiten wurden beendet, und Ende Januar 1921 weihten die besten Springer die Lohnerschanze am Schweizerischen Skirennen ein.

Bereits vier Jahre später beschloss der Skiklub Adelboden einstimmig, «unsere schöne Lohnerschanze umzubauen und langen Sprüngen dienlich zu machen.» Die Wiederholung der Oberländer Meisterschaften hatten einen grossen Einnahmenüberschuss gebracht, 1500 Franken lagen bereits im Sprunghügelfonds, ein Mehreres wurde vom Kurverein und andern Instituten gestiftet. Klubmitglieder und Sympathisanten finanzierten den Rest des neuerlichen 12 000-Franken-Voranschlags mittels Obligationen. Die Erweiterung gelang, und in den folgenden Jahren festigte Adelboden seinen Ruf als Springerdorf (Gebrüder Schmid!). Bald konnte der Klub die Schulden zurückzahlen, denn die Sprungkonkurrenzen wurden gut besucht und brachten jeweils gegen tausend, ja gelegentlich gegen zweitausend Franken Reingewinn. Indem man den Hotel-Conciergen zehn Prozent ihres Vorverkaufes überliess, konnte der Billettverkauf rationalisiert und angetrieben werden. Vom Grundsatz «Mitenand goht's besser» profitierte auch die mit dem

Skiklub befreundete Sektion Wildstrubel des SAC; ihr wurde 1929 erlaubt, zugunsten des Hüttenbaus im Lohner einen Sprunglauf zu veranstalten, was 650 Franken Reingewinn abwarf.

Im Frühling 1934 beschloss man, den Hügel um zehn Meter zurückzusetzen und den Auslauf auszugleichen, aber im Herbst mischte ein Gutachten des Schanzen-Ingenieurs Straumann Wermutstropfen in den Becher der Unternehmungslust: Man solle die Schanze so lassen, jeder in diese Anlage verbaute Franken sei verlorenes Geld. Einzig die Auftragung des Schanzentisches um sechs Meter und ein Holzgerüst als künstliche Anlaufbahn vermöchte noch etwas zu retten. Darauf verzichtete man vorderhand.

Wer nicht vom Fach war, ahnte von den Bresten der Lohnerschanze nichts. Weiterhin waren die Sprungkonkurrenzen beliebt, wenn auch die Rutschungen im Göhn die Kutschenfahrten vom Dorf her arg bedrängten. Noch immer zogen die Scharen am Sonntag nach dem Alpinen Rennen ins Eselmoos, angeführt von der Musik, begrüsst von flatternden Wimpeln und dem riesigen Schweizerkreuz am Schanzentisch. Manch altes Springerherz mag heute noch höher schlagen, wenn es der jeweils krönenden Doppelsprünge der Altmeister gedenkt oder sich ans Alpine von 1935 erinnert, wo von 44 Springern deren 20 aus Adelboden stammten — zwanzig, die insgesamt 60 Sprünge und keinen einzigen Sturz taten! Und manch einer, der heute als älterer Mann einen rechten Taglohn verdient, hat an seinem Monatslohn nicht die brennende Freude wie damals an dem Fünfziger, den ihm Birger Ruud in die Hand drückte, fürs Hinauftragen der Sprungski!

Bereits in den dreissiger Jahren stellte man fest, dass «Mammutschanzen» heute mehr zögen. Von 1936 stammt ein Gutachten des Ingenieurs Meisser aus Bern. Es beanstandet allerhand und empfiehlt den Bau einer neuen Anlage. Inzwischen berät der Klub, ob er den mittlerweile ausser der Boden- und der Grubischanze aufgekommenen Sprunghügel im Führenweidli ausbauen sollte. 1937 zerstört ein Hochwasser die Göhnbrücke. Die neue, von der Gemeinde gebaut, erweist sich als für die Kutschen zu schmal. 1938 ist die Lohnerschanze von der FIS noch immer nicht anerkannt. Endlich wird 1939 eine Sommerchilbi zur Aeufnung eines Sprunghügelfonds veranstaltet.

Da die Neujahrs- und andere Springen auch in der Grenzbesetzungszeit ab 1939 Anklang finden, kann im Herbst 1943 mit dem Umbau der Schanze Ernst gemacht werden. Prompt fragt Oberst Fritz Erb den Klub an, ob er sich an einem internationalen Springertournee betei-

gen würde. Noch einmal sorgen Adelbodner Springer für Schlagzeilen (Willy Klopfenstein, Fritz Tschannen, Rudolf Bärtschi, Ueli Scheidegger und andere).

Doch dann ergreift das Fernsehen das Zepter und entscheidet auf Grund der Publikumswünsche, dass bloss noch von Superlängen berichtet wird. In diesem letzten Wettrennen — es geht nun ums Skifliegen — tritt der Skiklub Adelboden an Ort. Der Gedanke, im Bonderen eine Riesenschanze fürs Skisegeln zu bauen, wird zwar erwogen, aber nicht in die Tat umgesetzt.

Noch vermochte sich das Berner Oberländer Vierschanzentournee zu halten, von dem die Lohnerschanze alljährlich einen Strahl des alten Glanzes zu erhaschen trachtet. Immer wieder gibt es Junge, die Schanzen bauen, und gesprungen wird in Adelboden, solange es Winter gibt und Schnee . . . Massenmedien hin oder her!

Touren

Zur körperlichen Ertüchtigung und zur Pflege der Kameradschaft standen zur Winterszeit allemal freie und auch obligatorische Uebungen, später Touren genannt, auf dem Programm. Das allererste Protokoll einer Skiklubversammlung enthält auch den spontanen Beschluss, anderntags die Schwandfeldspitze zu besuchen.

Sonntag, den 3. Dezember 1905 gab es nach einer Hahnenmoostour eine Talfahrt beim «Mondenschein», öfters unterbrochen von «unfreiwilligen Niederlagen». Vierzehn Tage später steigen 15 Teilnehmer, «graue Mannli und zarte, flaumige Bürschchen», durchs stille Bütschi auf den Lavey hinauf. Sonntag, 28. Januar 1906 erfolgt eine Skitour auf die Schwandfeldspitze zwecks «kinematographischer Aufnahmen». Das Drehbuch lautete auf «Bergbesteigung durch einen Herrn in Tirolertracht mit Führern»: Abfahrt, Eichhornjagd, Rutschpartie, Absturz, Verwundetentransport und Heimfahrt, «ganz naturgetreu».

Anfangs verpflichteten die Statuten die Mitglieder, pro Saison an mindestens zwei obligatorischen Uebungen teilzunehmen. Schwänzen wird mit 50 Rappen Busse geahndet. Gelegentlich werden auch Klubrennen obligatorisch erklärt. Von einem Zweitagesausflug zu Ski über das Hahnenmoos nach Gstaad und zurück berichtet das Tourenbuch zum Jahr 1908. Bezeichnend ist ein Protokolleintrag vom 11. November 1917: «In bewegter, oft etwas hitziger, aber gut gemeinter Diskussion kann

Zwei Mal:
Hans Klopfenstein



Links: Sepp Schmid,
rechts: Peter Schmid





Von links nach rechts: Fritz Tschannen, Frieda Dänzer, Willi Klopfenstein



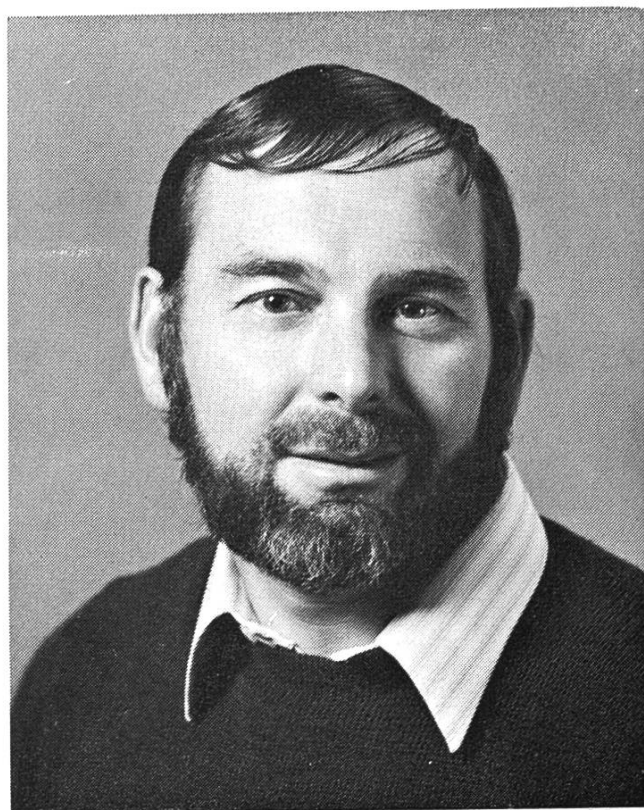
Rudolf Bärtschi



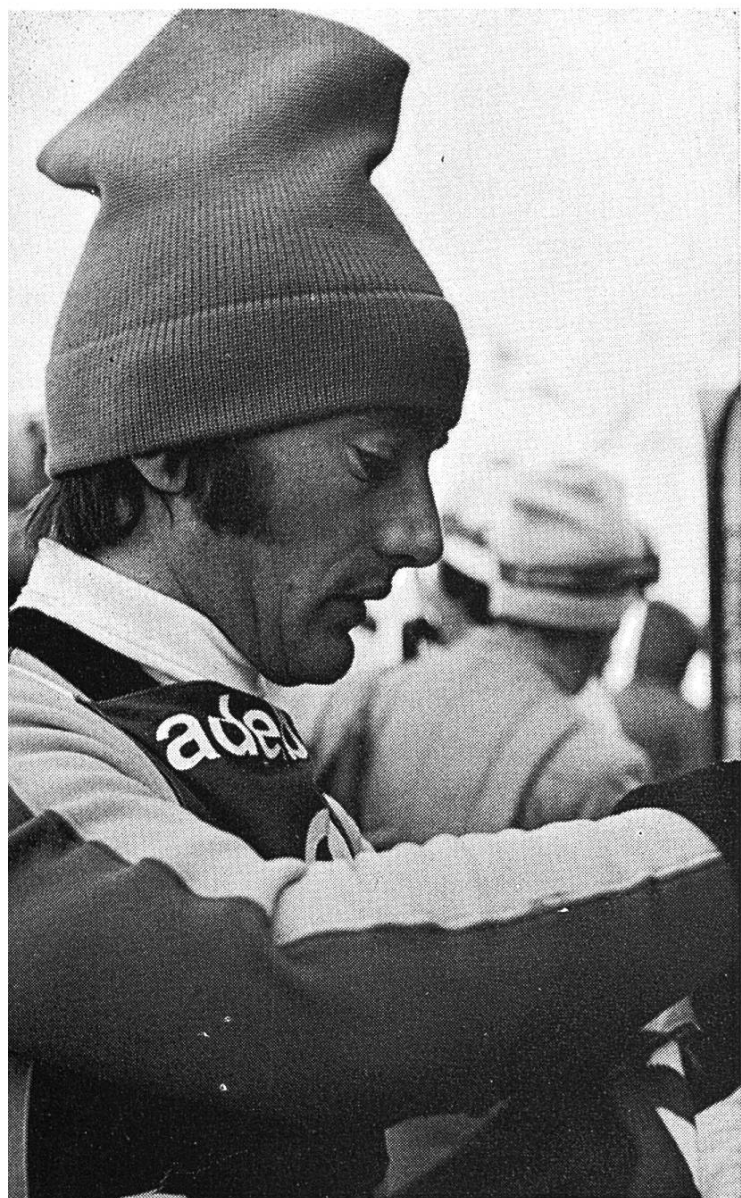
Oben links:
Annerösli Zryd



Oben rechts:
Peter Germann

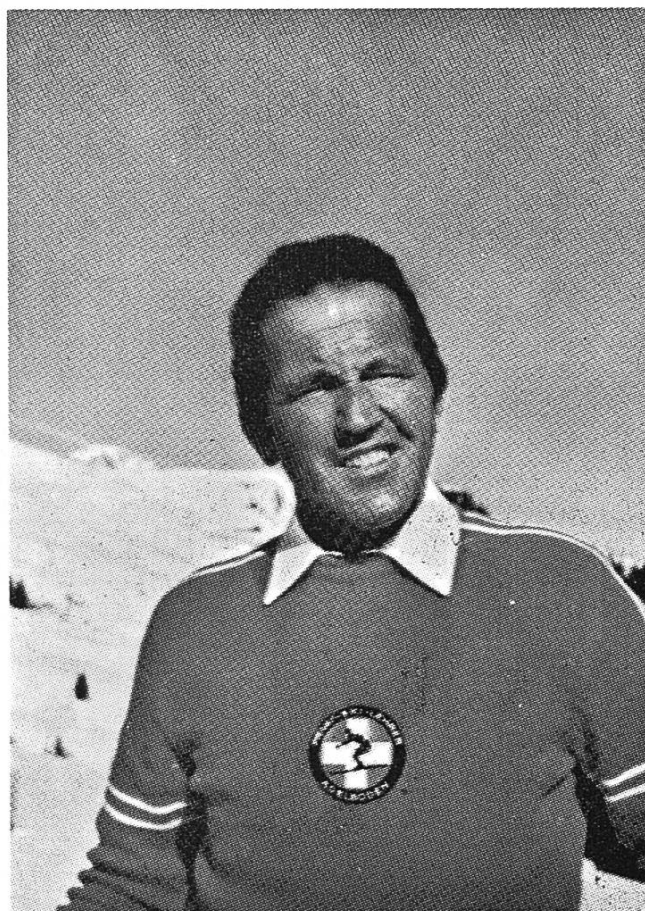


Unten:
Ueli Scheidegger



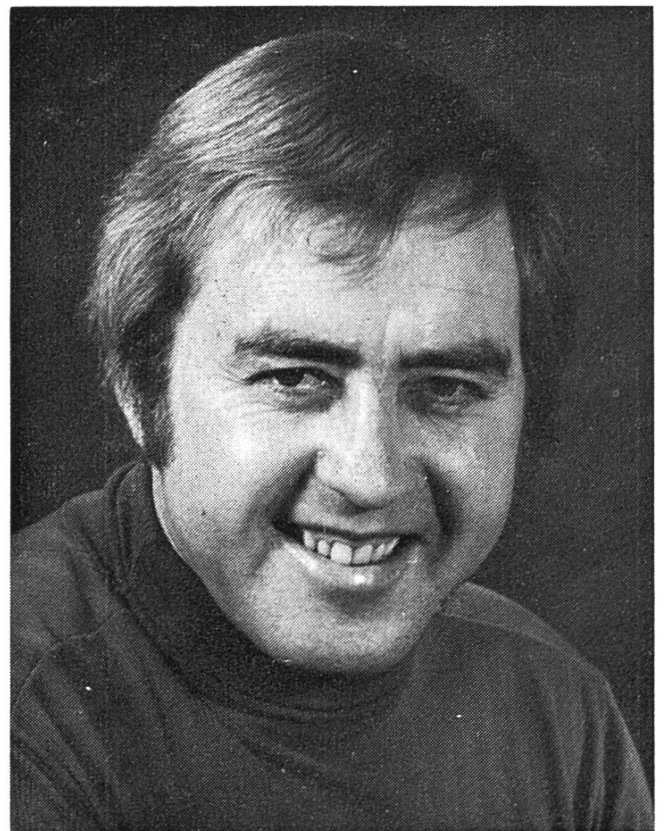
Adolf Rösti

Theo Allenbach





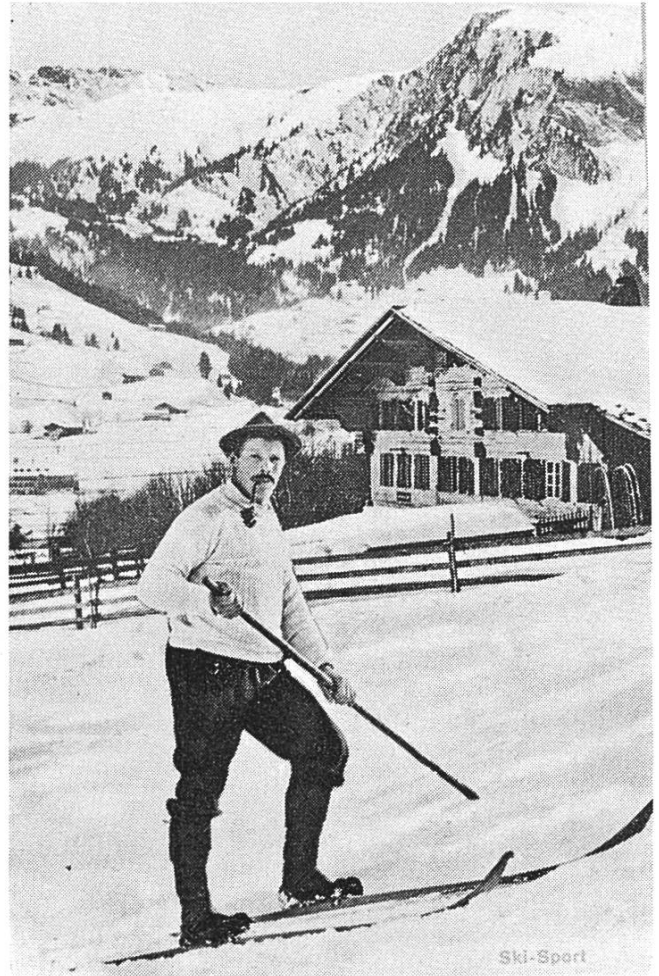
Fredy Brügger



Peter Lauber

Aus den Anfängen des Skisportes:

Skifahrerin und Skifahrer, erst mit einem Stock



Rechte Seite, oben:
Gruppe auf Skitour

Unten:
Die Elite des Skiclubs





Grossaufmarsch am Ziel des Welt-Cup-Riesenslaloms im Boden (1977)

aus einem Knäuel von Ansichten und Anträgen resumiert werden, dass dieses Jahr Klubtouren nicht nur beschlossen, sondern auch durchgeführt werden sollen.»

Am 11. April 1938 weiss der Chronist zu vermelden, dass «die Jungfrautour, welche schon länger ein Traum der Klubmitglieder ist», an der Generalversammlung nochmals zur Sprache kommen soll, «der finanzielle Stand der Kasse wird selber uns befehlen, ob gehen oder nicht».

Von 1960 ist bekannt, dass sich am 10. Januar der Tourenchef mutterseelenallein auf dem Lavey zur angesagten Tour «versammelte», dagegen konnte er am 28. April rund 40 Clubkollegen über die Lötschenlücke geleiten. Es sei hier festgehalten, dass das Tourenwesen mittlerweile auch Sache des SSV geworden war, der im Herbst 1949 allen Klubs die Wahl von Tourenchefs vorgeschrieben hatte.

Bedenken wir, dass der Schweizer Skisport aus dem Bergführerwesen und Gebirgswanderungen hervorging, so will uns die Bedeutung, die man den Ausflügen immer wieder beimass, fast selbstverständlich erscheinen. Sie ist es nicht, denn zum Wandern und Steigen braucht es immer wieder Gesundheit und Idealismus, im Zeitalter der Massenmotorisierung mehr denn je!

Training

Bis weit in die zwanziger Jahre hinein bleiben Training und körperliche Ertüchtigung fast ausschliesslich Sache des Einzelnen, abgesehen von den gemeinsamen Uebungen (d. h. Touren). 1926 erklärt sich Dr. von Deschwanden bereit, einen Massagerekurs durchzuführen. «Da dies für den heutigen Sportsmann von grosser Wichtigkeit» sei, hiess der Klub die Neuerung herzlich willkommen. Von Deschwanden tat noch ein übriges: Er stellte sich wöchentlich an zwei Tagen in einer Morgenstunde für regelmässige Untersuchungen der Läufer zur Verfügung. Sekundiert wurde er dabei von Sarbach Fritz, der für den Winter 1927 den aktiven Läufern im Dorf ein heizbares Lokal mit Dusche und Bad einzurichten wünschte. Im Herbst 1932 stellte der Vorstand gewisse Bedingungen für die Delegierung von Wettkämpfern, damals noch Läufer genannt, auf: Sie müssen ab Mitte Oktober mit seriösem Training beginnen. «Solche, die während dieser Zeit *1 Mal* mit einem starken Rausch angetroffen werden, fallen für eine Delegierung ohne weiteres ausser Betracht». Wenn man sich vor Augen hält, dass die Stärke eines Rausches ein recht individuell und gewiss auch schwierig zu definierendes Ding ist, so herrschten damals im Klubvorstand so strenge

Bräuche doch auch wieder nicht. Im Herbst 1934 lud Christian Gempeler, der Gastwirt zum «Kreuz», wohin das Klublokal 1920 von der Viktoria weg verlegt worden war, die Wettkämpfer in sein Sali zu gymnastischen Uebungen ein. «Ein auswärtiges Mitglied mit Namen Balmer gibt Aufklärung über die Wichtigkeit eines richtigen Körpertrainings, Muskellockerung usw.» 1935 dürfen die Klubmitglieder beim Turnverein mitturnen, in den folgenden Jahren wird immer wieder das Sali im Kreuz zum Skiturnen benützt. 1956 regen Hans Jaggi und Christian Germann die Errichtung einer Turnhalle bei der Villa Sunny Dale an (heutiges Sekundarschulhaus). Sie wird aber erst mehr als 14 Jahre später mit dem Bau des Gemeindezentrums volle Wirklichkeit!

Fahrunterricht

Am 3. Februar 1907 vermerkte der Skiklubkassier je sechs Franken Einnahmen von den Herren Christen und Schweizer, und zwar unter dem Stichwort «Kursgelder». Wir gehen kaum fehl in der Annahme, dass wir es hier mit dem Beginn des Skiunterrichts zu tun haben.

Am 28. Dezember 1917 kommt an der Klubversammlung aus, dass für den «Skikurs» vom 2.—6. Januar 1918 «bis dahin» nur wenig Anmeldungen erfolgt seien. Sekundarlehrer Christian Aellig findet solche Kurse während der Neujahrsferien gut gewählt und meint, «auch die Einheimischen sollten sich an solchen Kursen zahlreich beteiligen».

Mit der Zeit werden Bergführer aufgeboten, um sich im Skischwingen fortzubilden. Im März 1919 beschliesst eine Klub-Versammlung, eine «Prüfungskommission für Skilehrer» zu bilden und die Ausarbeitung von Tarif und Reglement voranzutreiben. Im nächsten Winter liegen die Entwürfe vor, offenbar höchste Zeit, denn der Aktuar meint: «Es ist zur dringenden Notwendigkeit geworden, das Skilehrer- und Skiführerwesen auf dem hiesigen Platze in etwas geregeltere Bahnen zu lenken.» 1923 berät der Vorstand mit den Skilehrern und der «Skiführervereinigung» den vom OSV zurückerhaltenen Reglementsentwurf. Man darf annehmen, dass es sich hier um den «Kindeszustand» des bernischen Skilehrerpatentes handelt, das ja bekanntlich älter ist als der entsprechende schweizerische Ausweis. Mindestens für 1926, 1929 und 1932 ist bezeugt, dass Adelboden mit Unterstützung des OSV und des Amtsskiverbandes technische Kurse durchführte.

Als Fritz Sarbach im Winter 1926/27 die in St. Anton (Tirol) erhaltenen Anregungen für eine Skischule in Adelboden verwirklichen will, findet er beim Skiklub offenbar nicht die gewünschte Unterstützung. So setzt er seine Ideen auf privater Basis im Lohner-Gästesklub um. 1931 spricht Peter Schmid im Klub «über Skischulen, wie sie neuerdings auch in Gstaad gegründet worden sind». Die Versammlung beschliesst, dieser Sache nachzugehen. Vorerst setzt man den Führer-Skilehrerverein darüber in Kenntnis und lädt ihn ein, einen entsprechenden Kurs ein- und durchzuführen. Im Winter 1933/34 eröffnen die Adelbodner jedoch jene Form von Skischule, wie sie als «Schweizerische» mit Einheitstechnik sich allgemein durchgesetzt hat.

Rettungswesen, Pistendienst

Anfangs, d. h. in der Gründerzeit hatte eine fest gewählte «Zaunlückenkommission» die wichtigsten Durchfahrten offen gehalten. In den dreissiger Jahren löste sich mit dem Aufkommen von Skischulen, Pisten und Traktionsmittel der Skisport allmählich vom Geruch des Besondern für einige Alpinisten und begann, Volkssport zu werden. Im April 1934 regte Peter Schmid in einer Klub-Versammlung an, Abfahrten zu markieren. Bald einmal wurde mit der Kennzeichnung häufig begangener Routen Ernst gemacht. Im Dezember desselben Jahres liess sich der Skiklub einen Rettungsschlitten als Muster kommen. Bloss zwei Wochen später wurden auf Drängen des Hoteliersvereins fünf weitere Schlitten bestellt. Bemühungen, das Rettungswesen mit dem SAC zu teilen, zerschlugen sich, da sich dieser für Unfälle ab bloss 2000 Meter Höhe zuständig erklärte (1937). Im selben Jahr schreinierte Christian Burn zwei neue Rettungsschlitten. Sie erwiesen sich als brauchbar und waren erst noch wohlfeiler als die «importierten» (je Stück Fr. 32.—). Trotz Beiträgen seitens der Auto AG und der Bäuert Innerschwand liess das kostspielige Rettungswesen dem Vorstand keine Ruhe mehr. Da regte Dr. von Deschwanden im Herbst 1938 den Klub an, einen Samariterverein zu gründen, «da dadurch grosse Vergünstigungen beim Einkauf von Material gewährt werden». Gesagt, getan. Im folgenden Jahr tritt der Skiklub 16 Rettungsschlitten, 6 Wolldecken, 16 Segeltücher u. a. gegen fünfhundert Franken Entschädigung an den neuen Samariterverein ab.

Im Herbst 1940 wird ein Antrag eingebracht, wonach die Strecken regelmässig kontrolliert, gefährliche Stellen markiert, die Abfahrtswege unterhalten werden müssten.

Jugend

Der Schweizerische Skiverband, den die Adelbodner gründen halfen, zog von den Sektionen Beiträge ein, die zur Vermittlung von Gratis-Ski an mittellose Jugendliche dienten. Schon recht früh machte der Skiklub Adelboden von diesem Anerbieten Gebrauch. Als der SSV 1916 die Klubs ermunterte, doch dafür besorgt zu sein, «dass der edle Skisport so recht von der Schuljugend betrieben werden möchte», wies der Skiklub das Schreiben der hiesigen Schulkommission zu mit der Mitteilung, dass «die Mitglieder des Skiklubs Adelboden gerne bereit sind, an freigegebenen Ganz- oder Halbtagen mit den Schülern Skiübungen oder auch Ausflüge zu unternehmen, wobei auf stramme Zucht und Ordnung gesehen werden soll». An einer Mitgliederversammlung im Herbst 1919 werden spontan 33 Franken (abzüglich zwei Franken, «die nicht mehr im Kurs sind») zugunsten des Spezialfonds für Jugendski zusammengelegt und im Dezember 1920 Jugendskikurse für hiesige Kinder beschlossen. Im Winter 1922 beantragt der Sekretär Fritz Allenbach die Angliederung eines Junioren-Klubs an den bestehenden Verein. «Wilde» Knabenklubs hatte es bereits früher gegeben. So war 1914 ein «sog. Jugendskiklub mit seinem Gabenbettel» an einer Vereinssitzung zur Sprache und in Verriss geraten.

Gute Dienste erweisen die Schüler ihrerseits dem Klub durch Tracefahren und Pistentreten vor Rennen, meist unter Führung der Lehrer. 1925 findet — und das ist seit der Gründung des Skiklubs eine jährlich wiederkehrende Veranstaltung — ein Jugendrennen statt. Zuvor werden die ältern Knaben in Kenntnis gesetzt, dass «ihnen das Stockreiten verboten ist». In den 30er-Jahren nahmen an diesen Rennen bereits zwischen 400 und 500 Schüler aus allen Schulklassen, Privatschulen und Kinderheimen teil. Im Herbst des Jahres 1925 wird beschlossen, dem Fonds für Ski an arme Jugendliche jährlich 250 Franken zuzuweisen und die Verteilung der Gratisski den Lehrkräften zu übertragen. Später wurden die Ski nicht mehr verschenkt, sondern für eine Miete von 50 Rp. pro Winter ausgeliehen. Der Skiklub hatte in den Jahren 1933—1939 150 Paar Schülerski bezeichnet mit SKA und numeriert 1—150 in den Schulhäusern bereitgestellt. Die Ausleihe besorgte die Lehrerschaft. Alles verlief ausgezeichnet, bis die Skikanten aufkamen und niemand mehr Ski ohne Kanten fahren wollte. Zum Winterprogramm 1927 betont der Präsident, dass sich der Klub in Zukunft der Jugend mehr annehmen müsse. Der spätere Skischulleiter Fritz Sarbach wird zum «Organisator» bestimmt und soll dafür sorgen, dass «jeden Sonntagnachmittag die Kinder sowohl im Springen als auch im Laufen unterrichtet werden. Die jeweiligen Helfer werden nicht entschädigt». (Fritz Sarbach berichtet in seinen Erinnerungen im «Berner Oberlän-

der», 2. März 1971, von einer Kinderskischule, die er im Winter 1928/29 erstmals organisiert habe. Der sprachenkundige Stephan Bärtschi habe diese Aufgabe übernommen. Dann sei diese Schule zu einer Verdienstquelle für 2—3 Skilehrer geworden. Als er am Skischulleiterkurs 1933/34 den Kinderskiunterricht empfohlen habe, sei er ausgelacht und «brav in den Senkel gestellt» worden). — 1935 ist von der «Wiedergründung der JO des Skiklubs» die Rede, ebenso im Herbst 1941, diesmal einer Anregung des SVV zufolge.

Mit der lieben Jugend gab es nicht immer eitel Freude. 1916 wurde den Knaben wegen «unverschämten Benehmens» die Preise gesperrt. Später einmal missfiel den Organisatoren die «trübe Rangsucht» am Kinderskirennen. Andererseits wies der Klub 1913 Klagen seitens des Pfarrers und des Kirchgemeinderates zurück, die Knaben würden sonntags durch Skiveranstaltungen vom Besuch der Kinderlehre abgehalten. «Der Skiklub verurteilt solche Schwänzerei entschieden, sieht sich jedoch nicht bemüssigt, als Büttel für faule Kinderlehrkinder aufzutreten».

Eine reizvolle Schilderung des Mädchenrennens von 1914 ist uns von der damaligen Siegerin Frau E. K. G. erhalten. Ein Bild davon ist in «Hundert Jahre Kurort Adelboden» veröffentlicht. (Die dort noch verbliebene Jahrzahl 1907 sei hiermit korrigiert.)

«Das Rennen ischt gägen Ustig gsy, im speetere Vurmittag. Wir sin denn schon im Eselmoos gsy. I bin uf mine schneäwysse Schijene-n die eerschi worde. Uesa Lehrer het drum dervoer gsiit: «So, hüür wärde-n de miner Miitscheni eerschtu», u das het mer due z sinne ggä. Der . . . het mer d'Schi fürchterlig guet gwagst — eh die hii gschine! — u die roete Barchet-Underhosi han ig verschliikterwys dahiime abzoge, fur dass ig besser mögi luufe. D'Mueter het mer dernah dollschermand wüescht gsiit. Über ds Ham Piere Rii uehi bin ig die leschti gsy. Aber desaha, wohl, da han igs due la zieh! Zwenzg Meeter vurem Ziel han ig die Leschti bsoge un uberholt. I han der eerscht Prys uberchoe: E Bon fur föfzähe Franke. Wiischt, wara dass ig das ha ggä? An es par Tschugge fur Dratt.»

Auswärtiges

Von den allerersten Delegiertenversammlungen im Herbst 1904 weg beschickte der Skiklub Adelboden die Sitzungen des *Schweizerischen Skiverbandes*, stellte gelegentlich auch Anträge, half mitentscheiden, liess im Klub das Jahrbuch verteilen. Einen ersten Vorstoss Adelbo-

dens vertrat Präsident Zurbuchen 1905: Er sollte die Möglichkeit schaffen, an schweizerischen Skiwettkämpfen Sektionsrennen einzuführen. Der CC antwortete, dass solche Entscheidungen Sache der festgebenden Vereine seien. — 1929 akzeptierte der SSV eine Anregung von Dr. von Deschwanden, die Einführung einer Konditionsnote an Schweizer Skirennen zu prüfen. Abgelehnt wurde dagegen von der Delegiertenversammlung des SSV im Juli 1949 ein Antrag der Adelbodner auf Wiedereinführung der Viererkombination, wenn auch nur mit sehr schwachem Mehr. Von den Gratisski ist im Abschnitt Jugend die Rede.

Auch die Beziehungen zum *Oberländischen Skiverband* (gegründet 1917) liessen kaum zu wünschen übrig. Neben dessen Rennen und den Obliegenheiten des gelegentlichen Vororts führten die Adelbodner auch mehrmals die Wettkämpfe des *Frutigtaler Amtsskiverbandes* durch (Gründungsjahr: 1923). Spendengesuche von Skiplätzen, die Schweizerische Rennen organisierten, beantwortete Adelboden meist zustimmend.

Im Jahre 1972 wurde dem Skiklub Adelboden die Organisation der 68. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Skiverbandes übertragen, die am 24. und 25. Juni stattfand. Die Verhandlungen und die Abendunterhaltung mit Walter Roderer, dem City-Team und einigen Dorfvereinen wickelten sich im Festzelt auf der Kunsteisbahn ab, während die Engstligenalp am Sonntag Schauplatz eines grossen Skifestes war. In Anwesenheit der erfolgreichen Olympia-Ski-Mannschaft konnte das 100 000ste Verbandsmitglied gefeiert werden. Dank der sorgfältigen Vorbereitung und dem prächtigen Wetter wurde die Tagung als eine der schönsten in der Geschichte des SSV bezeichnet.

Aus dem Klubleben

Das Verzeichnis der Präsidenten zeigt uns, dass dieses Amt nicht für jeden taugte. Oft waren die Gewählten bloss ein oder zwei Jahre in dieser Charge tätig. Zu denen, die es länger aushielten, gehörte Matthäus Zurbuchen (1907—1911). Als Hotelier sorgte er für leidliche Beziehungen zwischen Klub und Kurortskreisen. Während seiner Amtsführung wurde die Sprunganlage am Eggetli erstellt. Die Anordnung eines Vorgängers, wonach Mitglieder, die an einer Klubversammlung sprachen, sich hiezu erheben mussten, brauchte er nicht aufrecht zu erhalten. 1930/31 begegnen wir ihm nochmals im Dienste des Klubs: Er präsierte das OK für das 25. Schweizerische Skirennen von Ende Februar 1931 in Adelboden. — Ihm folgte der Bodenoberlehrer David Spori, in dessen Verantwortung die grossen Rennen nach dem Ersten

Weltkrieg und der Bau der Lohnerschanze fielen. Als man den Amtsmüden nach 12 Jahren hingebender Arbeit nicht entlasten wollte, erklärte er an der Klubsitzung vom 23. 3. 1924 den Austritt. Darauf wurde er — «wider seinen hartnäckigen Protest» — sogleich zum Ehrenmitglied ernannt. Als an der Mitgliederversammlung vom 30. September 1930, mitten in den Vorbereitungen für das kommende schweizerische Skirennen, sein Tod bekanntgegeben wird, trauern alle um ihren «Ski-Vater». In seine Fussstapfen trat Christian Klopfenstein, 1925—1931. Unter ihm nahm das legendäre Alpine Skirennen seinen Anfang; für das leidige Defizit vom Schweizerischen Rennen des Jahres 1931 hat man nicht ihn, sondern u. a. die ohne Kostenvoranschlag erstellte Kirchturmbeleuchtung verantwortlich erklärt. Recht souverän lenkte Posthalter Fritz Vifian die Klubgeschichte zwischen 1937 und 1941. Als im Doreli vor einem Rennen ein Tor heimlich umgesteckt wurde, um den Tätern eine Sonder-Abkürzung zu ermöglichen, versammelte er die Aktiven zu einer ernsthaften Aussprache und appellierte eindringlich an ihre Kameradschaft. Fritz Gempeler war als Offizier der geeignete Mann, um für die stark militärisch ausgerichteten Rennen zwischen 1942 und 1946 verantwortlich zu zeichnen. Im Juni 1946 trat der gesamte Vorstand in globo zurück (laut Protokoll infolge ungenügender Unterstützung und Anerkennung seitens des Verkehrsvereins). Die Wahlen wurden auf den Herbst verschoben. In die Lücke sprang Lehrer Hans Pieren (1947—53), der mit seiner Equipe anfangs der fünfziger Jahre einsehen musste, dass das Alpine Skirennen nicht mehr zu retten war. Sein Nachfolger demissionierte nach bloss einem Jahr Amtszeit am 1. Mai 1954. Zur Generalversammlung von jenem Abend hält das Protokoll fest: «Die Stimmung der ganzen Versammlung zeigt deutlich, dass der Skiklub Adelboden nicht mehr ein Klub zur Pflege der Kameradschaft und Geselligkeit geworden ist, sondern ein Organ des Winterkurortes Adelboden zur Durchführung einiger notwendiger Rennen, die noch da sind, für die sich jedoch wenige mehr interessieren.» Durch die Wahl des Kurdirektors Dr. Fred Rubi gelang es dann 1956, fortan bis heute zwischen den Anliegen des Sportes und denen des Kurortes eine optimale Synthese zu schaffen. Als ehemaliger internationaler Rennfahrer wurde er in beiden Lagern als kompetent akzeptiert.

Der grosse Harst der Mitglieder setzte sich stets aus Einheimischen zusammen. Als vor dem Ersten Weltkrieg einige Engländer beitraten, wurde ihnen auf Grund einer hochherzigen Spende gleich die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Wer von hier wegzog, konnte selbstverständlich Mitglied bleiben. Zu den Auswärtigen gehörten zeitweise aber auch Skikanonen wie der Kandersteger Müller oder die Gebrüder Julen aus Zermatt.

1919 beschloss man, auch Damen in den Klub aufzunehmen. Die Gleichberechtigung der Geschlechter vollzog sich also hier bedeutend früher als in Familie, beim SAC oder in der Politik, ja, mutet für unser konservatives Tal als eigentliche Sensation an.

Im Jubiläumsjahr 1978 schliesslich wurden sämtliche auswärtigen Wohnungs- und Hauseigentümer in einem Zirkular eingeladen, dem Skiklub Adelboden beizutreten. Nichts vermöchte besser als das zu zeigen, wie umfassend heute Skisport getrieben wird, wie weit entfernt man von der Pionierzeit ist, wo der Skilauf Sache einiger weniger wetterharter Bergführer war.

Was in diesem kurzen Abriss nicht gezeigt werden konnte, ist der stille Einsatz unzähliger ungenannter Mitglieder als Rennfahrer, als Streckenbereiter, als Kampfrichter, als Helfer, wohin sie gerufen wurden. Ihnen allen hat der Kurort Adelboden viel zu verdanken. Möge der Skiklub Adelboden noch lange am Werk bleiben, mögen immer wieder Junge nachkommen, die, wie die Alten vorher, auch vom Wunsche des Dichters erfasst werden und beseelt bleiben:

Um langes Leben, Herr der Höhen, bitt ich nicht,
noch um bequeme Tage voller Ruh und Freuden;
doch gönne mir für meines Daseins kurze Spanne,
jahraus, jahrein den weissen Weg im Schnee zu gehn.

Präsidenten des Skiklubs Adelboden

1903—1904	Hans Künzi	Postangestellter
1905—1906	Alfred Amschwand	Schreinermeister, Bergführer
1907—1911	Matthäus Zurbuchen	Hotelier
1912	Christian Klopfenstein	Kaufmann
1913—1924	David Spori	Oberlehrer im Boden
1925—1931	Christian Klopfenstein	Kaufmann
1932	Fritz Allenbach	Lehrer
1933	Fritz Hager	Bergführer
1934—1936	Fritz Sarbach	Skischulleiter
1937—1941	Fritz Vifian	Posthalter
1942—1946	Fritz Gempeler	Metzgermeister
1947—1953	Hans Pieren	Lehrer im Boden
1954	Martin Lohner	Hotelier
1955	Gottfried Gyger	Wildhüter
1956—heute	Dr. Fred Rubi	Kurdirektor

Vom Skiklub Adelboden organisierte Schweizermeisterschaften

1921	2er-Kombination Langlauf/Sprunglauf
1931	2er-Kombination Langlauf/Sprunglauf
1951	Nordische und alpine Meisterschaften (Langlauf/Sprunglauf/Nordische Kombination/Abfahrt/ Slalom/Riesenslalom/alpine Kombination/ Klubmeisterschaften)
1957	Alpine Meisterschaften (Abfahrt/Slalom/Riesenslalom/ Kombination)
1963	Alpine Juniorenmeisterschaften
1978	Schweizerische Klubmeisterschaften im Slalom

Titelgewinner des SC Adelboden

Weltmeistertitel:

Frieda Dänzer	1958 Bad Gastein	Alpine Kombination
Annerösli Zryd	1970 Val Gardena	Abfahrt

Weltmeisterschafts- und Olympiamedailen-Gewinner:

Frieda Dänzer	1956 Cortina (Olympiade)	Abfahrt/Silbermedaille Kombination/Silbermedaille
	1958 Bad Gastein (WM)	Abfahrt/Silbermedaille Riesenslalom/ Bronzemedaille

Weltcup-Medaillen

Adolf Rösti	1973 Gesamtwertung Riesenslalom Bronze
-------------	--

Schweizermeistertitel

Hans Klopfenstein	1910 Grindelwald	Skimeister 2er-Kombination
Peter Schmid	1922 Davos	Skimeister 2er-Kombination
Sepp Schmid	1926 Wengen	Skimeister 2er-Kombination
Fritz Tschannen	1948 St.Moritz	Sprunglauf
Theo Allenbach (damals GGB)	1949 Gstaad	Langlauf
Willi Klopfenstein	1949 Gstaad	Sprunglauf

Rudolf Bärtschi	1951	Adelboden	Sprunglauf
Frieda Dänzer	1954	Wengen	Abfahrt
Peter Germann	1954	Grindelwald	Juniorenmeister Skisprung
Frieda Dänzer	1957	Adelboden	Riesenslalom
Skiklub Adelboden (Damen)	1957	Beckenried	Klubmeister in Abfahrt/ Slalom und Kombination
Frieda Dänzer	1958	Villars	Riesenslalom/Slalom/ Kombination
Ueli Scheidegger	1958	Kandersteg	Juniorenmeister Sprunglauf
Fredy Brügger	1960	Saas-Fee	Juniorenmeister Sprunglauf
Peter Lauber	1961	Flims	Juniorenmeister Slalom
Ueli Scheidegger	1962	Château-d'Oex	Sprunglaufmeister
Skiklub Adelboden (Herren)	1962	Schönried	Kombination Klubmeister- schaften
Annerösli Zryd	1966	Arosa	Juniorenmeisterin Slalom
Adolf Rösti	1967	Scuol	Juniorenmeister in der alpinen Kombination
Annerösli Zryd	1968	Haute-Nendaz	Abfahrt
Adolf Rösti	1973	Crans-Montana	Riesenslalom

<i>Mitgliederzahlen</i>	1903:	13
	1913:	48
	1922:	110
	1937:	205
	1964:	340
	1977:	500
	1978:	640

<i>Statutenrevisionen</i>	1936, 1956
---------------------------	------------

<i>Mitgliederbeiträge</i>	1903: Fr. 2.—
	1978: Fr. 25.—

<i>Klublokal</i>	1903—1920: Café «Victoria»
	1920—1978: Gasthof zum «Kreuz»